

Erinnerungen eines Journalisten an Ratssitzungen in den 1960er Jahren

Hier ein paar Erinnerungen, wie es seinerzeit in Seelze, Letter und den anderen Ortschaften der heutigen Stadt Seelze kommunalpolitisch so zugeht. Ich habe ja mal am 1. Dezember 1963 nach dem Volontariat in Hameln bei der Dewezet [Deister-Weser-Zeitung] meinen Dienst hier angetreten und wurde gleich mit einer ersten Ratssitzung in Seelze konfrontiert und dann auch in Letter. ro

Lange vor der Verwaltungs- und Gebietsreform des Jahres 1974 mit dem Zusammenschluss vieler Gemeinden zu einer größeren Einheitsgemeinde ging es in den hiesigen Kommunalparlamenten wesentlich anders als heute zu. Die größeren Orte wie Seelze und Letter hatten zwar einen hauptamtlichen Gemeindirektor und einen in der Regel von der jeweiligen Mehrheitsfraktion gestellten ehrenamtlichen Bürgermeister. Aber in den kleineren Dörfern ging alles ehrenamtlich oder bestenfalls mit einem fest angestellten Gemeindebediensteten über die Bühne – und das hieß, so oder so, sehr lange Gemeinderatssitzungen.

Denn die auf Papier erstellten Tagesordnungen und die Ratsvorlagen wurden zwar intern zuvor in Ausschüssen und in den Ratsfraktionen beäugt. Aber die Abstimmung erfolgte, wie natürlich heute auch, in der Ratssitzung. Bevor die richtig begann freilich, verlas der Protokollführer die Niederschrift der vorhergehenden Sitzung und stellte diese zur Diskussion. Dabei kritisierten nicht selten die Ratsmitglieder, dass sie sinngemäß nicht richtig zitiert worden seien, und so war die erste Stunde einer Ratssitzung in jenen Jahren schon mal rum.

Danach wurden in der Reihenfolge die Punkte abgehandelt, was auch lange Diskussionen erforderlich machte, insbesondere dann, wenn es beispielsweise um die Beschaffung neuer Stühle für Schulen ging, weil da fast jeder glaubte, etwas von der Materie zu verstehen. Ging es aber um kompliziertere Dinge wie etwa den Neubau einer Turnhalle, dann kam immer derjenige der Fraktion an die Reihe, der Fachwissen hatte. In der Regel teilten sich die beiden großen Parteien, SPD und CDU die Sitze, dazu kam meist noch in den größeren Orten die FDP. Oder heute längst vergessene Parteien wie der BHE, in dem sich Heimatvertriebene eine Plattform verschafften. Die heutige Zusammensetzung mit vielen kleineren Fraktionen kannte man noch nicht.



Wolfgang Rogl Anfang der 1960er Jahre



*Links Wilhelm Flebbe, langjähriger Seelzer Bürgermeister, rechts Gemeindedirektor Friedrich Maasberg
(Foto 1966, Stadtarchiv)*

Hauptamtlicher Gemeindedirektor in Seelze war damals Friedrich Maasberg, ein ruhiger und fachlich beschlagener Beamter. Bürgermeister war der Alt-Seelzer Wilhelm Flebbe, und Protokollführer Amende schrieb eifrig mit. Nicht selten dauerten die in der damaligen Schule,

dem heutigen Rathaus, stattfindenden Sitzungen bis Mitternacht. Und nicht alle der wenigen Zuhörer die meist dabei waren, hielten bis zum Schluss durch.



Letters Bürgermeister Hermann Röber (Mitte), rechts neben ihm sein späterer Nachfolger Wolfgang Rode, ganz vorn rechts Gemeindedirektor Adolf Kaiser (1968 im Sitzungsraum des Rathauses Letter, Foto Jutta Görke)

In Letter hatte gerade [1962] der aus Northeim stammende Adolf Kaiser den Verwaltungschefposten übernommen, und Hermann Röber, ein im Eisenbahn-Ausbesserungswerk Leinhausen tätiger Mann, war Bürgermeister. Für das Protokoll in Letter sorgte der später als Verwaltungschef in Carolinensiel an die Nordsee gegangene Wilhelm Menking, privat begeisterter Motorradfahrer mit Beiwagenmaschine. Im Beiwagen hatte Menking die Gattin stets dabei. Auch in Letter konnten die Sitzungen lang werden, aber meist nicht so lang wie in Seelze.



Wilhelm Menking (links) mit Letters erstem Gemeindedirektor Hermann Röhrbein (1946-1962) und Altbürgermeister Hermann Wüstehoff (Foto 1955, Stadtarchiv)

In den kleineren Dörfern – mit Ausnahme von Dedensen, das im damaligen Kreis Neustadt lag, alle im Altlandkreis Linden beziehungsweise Hannover befindlich – waren oft nur ehrenamtliche Kräfte für das Wohl der Gemeinde zuständig, als Gemeindedirektoren wie als Bürgermeister, zumeist in einer Person. Einzige Ausnahme waren meist Frauen, die die jeweilige Verwaltungsstelle betreuten und dann auch in den Sitzungen für die Protokollführung verantwortlich waren. Auf den Dörfern hatten sehr oft die Landwirte das Sagen in den Räten, zumal viele ja noch stark landwirtschaftlich geprägt waren. Gewerbe wie Bahn, Chemiefabrik und kleinere Handwerksbetriebe gab es fast nur in Seelze und Letter. Die Dörfer hatten in der Regel Schule, Feuerwehr, mindestens einen Gasthof und einen Kaufmann und in der Regel nur einen spärlichen Busverkehr.

[Wolfgang Rogl, Erinnerungen im November 2016,
illustriert von Norbert Saul, Stadtarchiv Seelze]